Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Ernst Würtenberger
Autor: H.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575922

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

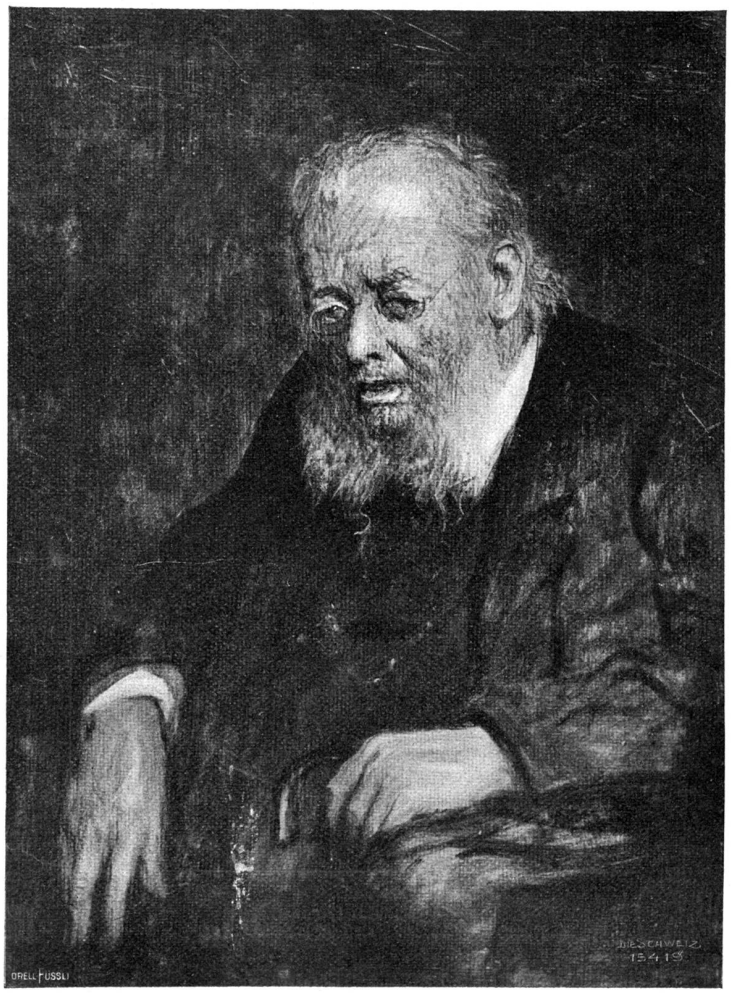
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Würtenberger.

Nachdruck verboten.

Mit einer Kunstbeilage und sechzehn Reproduktionen im Text.

Der Maler Ernst Würtenberger ist ein Siebenunddreißigjähriger. Er steht in der Vollkraft des Schaffens, und sein beweglicher, aufs Rasten und Rosten in keiner Weise angelegter Geist ist stetsfort bestrebt, zum Errungenen Neues hinzuzulernen, seinem Können bisher unbebaute Gebiete untertan zu machen, sein künstlerisches Ausdrucksvermögen zu steigern und zu vertiefen. Technische Probleme reizen ihn. In die Malgeheimnisse großer Meister verschiedensten Stils, alter und neuer Zeit einzudringen, lockt ihn. Und die erworbenen Einsichten weiß er selbständig zu verwerten. Die Oel- und Temperamalerei, die Lithographie, neuerdings den Holzschnitt hat er erprobt und sich dienstbar gemacht. Ein großes natürliches Talent verbindet sich bei ihm mit einer scharfen, klaräugigen Intelligenz. Seine ganze Kunst trägt den Stempel dieser frischen Klarheit und geistigen Beweglichkeit.



Rudolf Koller im Alter. Nach dem Gemälde von Ernst Würtenberger, Zürich.

Aus dem Hegau stammt dieser echte Alemanne, dem die Natur auch die köstliche Gabe eines gesunden, warmblütigen Humors mitgegeben hat. In München hat er seine künstlerische Schulung im Zeichnen und Malen erhalten. Aber auch Florenz und Paris sind für seine Entwicklung von starkem Einfluß gewesen. Lenbach war eine Zeit lang sein Vorbild; aber Würtenberger ist nicht lange bei diesem Ideal stehen geblieben. Die scharfe, klare Kunst der Quattrocentisten, die unerhörte zeichnerische Prägnanz Hans Holbeins, dann die niederländischen und altdeutschen Meister, ferner Moderne wie Böcklin, in dessen Malweise Würtenberger einen vollkommenen Einblick sich verschafft hat, wie Hans Thoma, aber auch die französischen Impressionisten sind für ihn befruchtend und belehrend geworden, und heute wird ihm niemand mehr den Vorwurf machen wollen, daß z. B. seine Bildnisse bei Lenbach stehen geblieben seien. Dazu ist Würtenberger die Farbe in ihrer selbständigen Kraft und Bedeutung viel zu lieb geworden, und auch seine ganze Charakterisierungsart geht wesentlich andere Wege. Etwas von der liebevollen Intimität der großen Niederländer und der altdeutschen Meister ist in seine Kunst hinübergeflossen. Die Freude an der Farbe ist, wie gesagt, die Befreierin seiner Kunst geworden.

Seit einer Reihe von Jahren weilt Würtenberger in Zürich. Er hat eine Zeit lang seine ausgesprochene pädagogische Begabung mit schönstem Erfolg in den Dienst des Unterrichts gestellt. Heute ist er ledig jedes Lehramtes, seine ganze Zeit dem eigenen Schaffen gewidmet, das ihn von der Staffelei zur Lithographenplatte oder zum Holzstock führt in nie rastendem Eifer und in glücklicher, anregender Vielseitigkeit.

Als Porträtmaler in erster Linie hat sich Würtenberger seinerzeit in Zürich eingeführt, und eine statliche Reihe von Bildnissen verdankt man seither seiner fleißigen, geschickten Hand. Die Lust an der Wiedergabe des Charakteristischen in Aussehen und Gehaben der Menschen hat Würtenberger zum Porträt geführt. Er besitzt unbestreitbar die Gabe, rasch und richtig das Bezeichnende, das Unterscheidende an einer Person herauszufinden und zu fixieren. Dabei kommt es ihm gar nicht nur auf die Aehnlichkeit der Gesichtszüge an, obwohl er sie selbstverständlich niemals als etwas Nebensächliches betrachtet; aber ebenso wichtig ist ihm, welche Haltung des Kopfes und des Körpers für den Be-

treffenden charakteristisch ist; er achtet auch auf die Hände, die nicht selten höchst individuell sprechen; er gibt dann etwa durch irgend eine Zutat eine Anweisung auf die Tätigkeit des Porträtierten. Auch der Hintergrund hat da und dort etwas Bestimmtes über den Dargestellten auszusagen. Auf jeden Fall wird er stets sorgfältig in Berücksichtigung gezogen für die ganze Farbenstimmung des Bildnisses; denn immer mehr und immer entschiedener geht Würtenberger auf eine energische koloristische Wirkung aus.

Die Bildnisproben dieses Heftes der „Schweiz", für die Würtenberger ja auch im vergangenen Jahrgang die charaktervollen Köpfe berühmter Schweizer auf dem Umschlag gezeichnet hat, sprechen für sich selbst. Ueberall begegnet man dem Bestreben, den Charakter des Porträtierten möglichst klar und scharf herauszustellen, nicht am Zufälligen zu haften, sondern das Wesentliche, Markante festzuhalten. Der Beschauer soll, auch wenn er den Menschen, der da gemalt wurde, nicht kennt, in einen geistigen Kontakt zu ihm gesetzt werden, er soll das Gefühl erhalten, daß hier über ein Individuum etwas ausgesagt werde, was dessen Kern, dessen Wesen trifft, was über das Momentane hinausgeht, weil es zum bleibenden Bestand des Betreffenden in geistiger oder gemütlicher Beziehung gehört. Ein ganz prächtiges Stück solcher Porträtcharakteristik Würtenbergers aus der letzten Zeit ist sein Bildnis des alten Rudolf Koller, das von einer so erstaunlichen Lebenswahrheit ist und in dem doch über aller Gebrechlichkeit und allem Verfall des Physischen das für uns entscheidende geistige Moment im Kopfe des greisen Künstlers nicht übersehen ist, sondern seine sichere Betonung erhalten hat. Das farbig reproduzierte Kinderbildnis kann als trefflicher Beleg dienen, wie der Künstler es versteht, mit der lebendigsten Charakteristik ganz bestimmte koloristische Feinheiten zu verbinden und so die ästhetische Wirkung aufs glücklichste zu steigern*).

Friedrich Hegar.
Nach dem Gemälde von Ernst Würtenberger, Zürich.

Neben dem Porträtkünstler lehren uns die Abbildungen den Charakter-Genremaler (wenn man uns diesen Ausdruck gestatten will) kennen. Würtenberger will uns keine Geschichten erzählen auf seinen Bildern, er will vor allen Dingen Typen, die ihm begegnet und aufgefallen sind, lebendig schildern, wobei die leise karikierende Linie durchaus nicht vom Uebel ist, sondern im Gegenteil dazu dient, den entscheidenden Zug, auf den es dem Künstler besonders ankommt, recht einleuchtend zu machen. Nach dieser Richtung hin wollen so lebensvolle Bilder, wie „Der Herr Pfarrer" (mit einer reizenden Landschaft im Hintergrund, die zeigt, was für ein feines Naturempfinden in Würtenberger lebt) oder die zwei Stromer und vor allem der Hembärmelige mit dem Hund vor seinem Haus, betrachtet und gewürdigt sein. Hier waltet echter Humor, der an solchen Käuzen seine helle aufrichtige Freude hat**).

Ganz ins Gebiet der reinen, sachlichen Existenzschilderung gehören die zwei ausgezeichneten Arbeiten: der Gärtner, dessen farbige Wiedergabe auch die scharfe, präzise Zeichnung des Originals sehr wohl erkennen läßt, und der Fuhrmann mit seinen Rossen, vortrefflich in den Raum komponiert und von einer schönen liebevollen Sachlichkeit, die sich doch nirgends in kleinliches Detail verliert, sondern einen großen, freien Zug sich bewahrt hat. Auch malerisch ist dieses Bild eine der besten Leistungen des Künstlers.

Die von Würtenberger mit Lust und Eifer und entschiedenem Glück gepflegte Holzschnitt-Technik macht er gerne dem Humor dienstbar. Die Proben entheben uns der Schilderung. Nur hingewiesen sei auf das prächtige individuelle Leben, das der Holzschnitt mit den Festzugherren in den leuchtenden Zylindern entfaltet. Auf einer seiner letzten Arbeiten, einem großen farbigen Steindruck, hat Ernst Würtenberger auch so einen Festzug mit guter Laune geschildert: die Ankunft der Sieben Aufrechten mit ihrem jungen Fähnrich auf dem Festplatz. Gottfried Keller gehört zu den Lieblingsdichtern unseres Künstlers. Man versteht es: die Freude am Charaktervollen, individuell Gearteten steht auch im Zentrum von Würtenbergers Schaffen. Und gerade das ist es, was uns seine Kunst so nahe bringt, so sympathisch macht.

H. T., Zürich.

*) Diese Kunstbeilage folgt in einer der nächsten Nummern.
**) Siehe die Reproduktionen S. 483 ff. A. d. R.